



# sam

[www.samariterbund.net](http://www.samariterbund.net)



**KRIEGE GEHÖREN  
INS MUSEUM!**

**REPORT\_#SAMARITERGEPFLEGT**

Große Nachfrage und eine hohe Arbeitszufriedenheit in den Pflegekompetenzzentren.

**INTERN\_CORONA RÜCKBLICK**

Franz Schnabl und Reinhard Hundsmüller im Interview zur bisherigen Corona-Bilanz.

**SERVICE\_WARM-UP-TRAININGS**

Mit dem ARBÖ bestens gerüstet und sicher in die frische Zweiradsaison starten.



**Ich bin  
samariter-  
gepflegt.**

**Samaritergepflegt leben. Selbstbestimmt bleiben.**  
#samaritergepflegt



# Liebe Leserinnen und Leser

Eigentlich wollten wir Sie mit der Titelgeschichte unserer ersten Ausgabe des Jahres 2022 zum Lachen bringen, denn ein altes Sprichwort lautet: „Humor ist, wenn man trotzdem lacht!“ Denn das Lachen lässt uns die Bitterkeit des Alltags und die kleinen Sorgen vergessen. Doch dann hat Russland die Ukraine überfallen, der Krieg fordert Opfer, und plötzlich sind Lachen und Humor für uns kein Thema mehr. Menschen befinden sich in Not und auf der Flucht. Jetzt muss gehandelt werden. Die Diplomatie ist gefordert und sollte einen Waffenstillstand durchsetzen. Die Zivilgesellschaften formieren sich und helfen. Der Samariterbund ist mittendrin.

Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs ist Gründungsmitglied des internationalen Dachverbands „Samaritan International“, der sein tragfähiges Netzwerk benützt, um v. a. mit den Samariter\*innen aus der Ukraine, aus Polen, Lettland und Georgien die ukrainische Zivilgesellschaft zu stärken und die Logistik der Hilfslieferungen vor Ort effizient zu gestalten. Auch der ukrainische Samariterbund ist Teil von „Samaritan International“ und jetzt hauptsächlich in den betroffenen Regionen gefordert.

Die Samariterinnen und Samariter sind rund um die Uhr im Einsatz und setzen sich für die betroffenen Menschen ein. Dafür sollten wir alle dankbar sein. Bitte helfen Sie uns beim Helfen. Jeder Euro zählt:

**Spenden Sie an den Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs**  
IBAN: AT04 1200 0513 8891 4144, BIC: BKAUATWW  
Spendenzweck: „Ukraine“  
**Online spenden:** [www.samariterbund.net/spende-ukraine](http://www.samariterbund.net/spende-ukraine)

Zeigen wir Solidarität. Ihre Spende hilft!

**Reinhard Hundsmüller**  
Bundessekretär und Bundesgeschäftsführer  
Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs

## sam\_REPORT

- 4 **Kriege gehören ins Museum**  
Europa blickt erschrocken nach Osten
- 6 **Christopher Resch im Interview**  
über die Lage in Russland und der Ukraine
- 8 **Promi-Glossen von ...**  
B. Coudenhove-Kalergi und K. Wecker

## sam\_INTERN

- 12 **Corona Rückblick**  
Schnabl und Hundsmüller im Interview
- 22 **Schneeflöckchenspende**  
Wunschfahrt erhält großzügige Spende
- 25 **Diamanten für das SA-RRT**  
Husqvarna spendet Ringsäge für KHD

## sam\_SERVICE

- 17 **Sportbonus nutzen**  
Günstig Naturfreunde-Mitglied werden
- 28 **Sam & Rita**  
Lustiger Rätselspaß für Kinder
- 30 **Gewinnspiel**  
Spielen Sie mit und gewinnen Sie!

IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG: Herausgeber/Medieninhaber/Hersteller/Diensteanbieter: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband, Hollergasse 2-6, 1150 Wien, Vereinsbehörde: Landespolizeidirektion Wien, ZVR-Zahl: 765397518, UID-Nummer: ATU 16370406. [www.samariterbund.net/impressum](http://www.samariterbund.net/impressum) Redaktion: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, 1150 Wien, Hollergasse 2-6; Karola Binder, Georg Biron, Mag.<sup>a</sup> Agnieszka Gornikowska, Peter Kalcic BA MAS, Mag.<sup>a</sup> Susanne Kritzer, Stefanie Kurzweil MA, Ing. Michael Lichtblau-Früh, Christoph Lipinsky, Dana Radl BA, Franziska Springer, Markus Tádros, Mag.<sup>a</sup> Martina Vitek-Neumayer, Moritz Weinhofer, Mag. (FH) Gerog Widerin. Lektorat: Mag.<sup>a</sup> Andrea Hruby, Druckerei: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, A-7201 Neudörf. Verlags- & Herstellungsort: Wien. Blattlinie: Berichte über die Tätigkeit des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Gastkommentare müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Entgeltliche Einschaltungen werden mit „entgeltliche Einschaltung“ oder „bezahlte Anzeige“ gekennzeichnet.  
DATENSCHUTZINFORMATION: Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband verarbeitet personenbezogene Daten von Mitgliedern, Kunden und Spendern zur Erfüllung des jeweiligen Zwecks, für den der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband sowie das verbundene Unternehmen Samariterbund Österreich Rettung und Soziale Dienste gGmbH die Daten erhoben haben. Näheres finden Sie unter [www.samariterbund.net/datenschutz](http://www.samariterbund.net/datenschutz). Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband verarbeitet darüber hinaus die Kontaktinformationen sämtlicher Personenkontakte zum Zwecke der Zusendung dieses Magazins. Die Verarbeitung erfolgt auf Grundlage des berechtigten Interesses, über das eigene Lieferungs- und Leistungsspektrum zu informieren. Die Daten werden nur solange gespeichert, als zur Erfüllung dieses Zwecks erforderlich ist. Der von der Verarbeitung Betroffene hat das Recht auf Auskunft über die gespeicherten Daten gemäß Art 15 DSGVO, auf Berichtigung unzutreffender Daten gemäß Art 16 DSGVO, auf Löschung der Daten gemäß Art 17 DSGVO, auf Einschränkung der Verarbeitung von Daten gemäß Art 18 DSGVO, auf Widerspruch gegen die unzumutbare Datenverarbeitung gemäß Art 21 DSGVO sowie auf Datenübertragbarkeit gemäß Art 20 DSGVO. Der Betroffene hat das Recht sich bei der Aufsichtsbehörde zu beschweren – zuständig ist in Österreich die Datenschutzbehörde.

# KRIEGE GEHÖREN INS MUSEUM!

Das Unfassbare ist eingetreten. In weniger als 1.000 km Entfernung hat ein Krieg begonnen. Viele Menschen, vor allem Frauen und Kinder, sind aus der Ukraine geflüchtet und warten hoffnungsvoll auf bessere Zeiten.

Das ist für ganz Europa eine große Herausforderung.

**E**in jeder von uns spürt es: Wir leben nicht erst seit der Corona-Krise zunehmend in unruhigen Zeiten. Regierungen und Zivilgesellschaften auf der ganzen Welt sind gefordert und müssen achtsam und vernünftig, vor allem aber auch ohne Hass agieren und politische Konflikte ohne Einsatz von Waffengewalt lösen“, forderte Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Samariterbundes zum 75. Jahrestag der Atombomben-Abwürfe auf Hiroshima und Nagasaki am 6. und 9. August 1945.

Europa musste schon einmal, zwischen 1991 und 2001, in den „Balkankriegen“ zur Kenntnis nehmen, dass der Frieden auf dem Kontinent auf tönernen Füßen steht. Auslöser war eine brisante Wirtschaftskrise in Jugoslawien, in der Kroatien und Slowenien mehr Geld vom gesamten Kuchen einforderten, während sich die armen Länder Bosnien und Herzegowina, Mazedonien, Montenegro sowie Serbien mit den Provinzen Koso-

vo und Vojvodina im Nachteil sahen und ebenfalls mehr finanzielle Mittel vom Staat forderten. Diesen Konflikt konnte oder wollte man damals politisch nicht lösen, was zum Krieg führte – mit fast einer Viertelmillion Toten.

21 Jahre nach Friedensschluss auf dem Balkan hat am Rand von Europa erneut ein Krieg begonnen, diesmal in der Ukraine. Und auch diesmal wieder sind Wirtschaftskrisen, überwunden geglaubter Nationalismus und Kriegstreiberei von verschiedensten Interessensgruppen die Brandbeschleuniger.

## **Kriege bringen Tod und Zerstörung**

Die internationale Diplomatie ist gescheitert, wenn grenzüberschreitende politische Konflikte mit Waffengewalt ausgetragen werden. So geschehen am 24. Februar 2022, als Russlands diktatorischer Präsident Wladimir Putin seinen Truppen den Befehl zum Einmarsch in die Ukraine gab.

Kriege haben noch nie zu einer besseren Welt oder zu einer gerechteren Gesellschaft beigetragen. Am Ende stehen immer Tod und Zerstörung. In den blutigen Auseinandersetzungen leidet vor allem die Zivilbevölkerung.

Kriege gehören ins Museum, nur der Frieden und gemeinsame Gespräche auf Augenhöhe bieten nachhaltige Lösungen für Konflikte.

Millionen Menschen sind jetzt auf der Flucht, sie werden mit dem Nötigsten versorgt. Im Land selbst muss die medizinische Versorgung gesichert sein und die zivile Infrastruktur (wie z. B. die Wasserversorgung für rund eine Million Menschen in Donezk) wiederhergestellt werden.

## **Fact-finding von Samaritan International**

Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs ist Gründungsmitglied von



„Samaritan International“. Der Dachverband internationaler Samariter-Organisationen nutzt sein Netzwerk, um v. a. mit den Samariter\*innen aus der Ukraine, aus Polen, Lettland und Georgien die ukrainische Zivilgesellschaft zu stärken und die Logistik der Hilfslieferungen vor Ort effizient zu gestalten. Der ukrainische Samariterbund ist Teil von „Samaritan International“ und jetzt vor allem in den betroffenen Regionen gefordert.

### **UNHCR ist sehr besorgt über die Lage**

Der UN-Flüchtlingshochkommissar Filippo Grandi fordert die Nachbarstaaten der Ukraine auf, die Grenzen für Menschen, die Sicherheit und Schutz suchen, offen zu halten und Hilfsmaßnahmen zu unterstützen. Grandi schätzt, dass zwölf Millionen Menschen in der Ukraine Hilfe und Schutz brauchen, und mehr als vier Millionen Flüchtlinge im Ausland Unterstützung benötigen werden.

### **Russische Atomraketen**

Groß war der Schock, als am Sonntag, dem 27. Februar die Nachricht lanciert wurde, Putin habe die russischen Atomstreitkräfte in Alarmbereitschaft versetzt.

„Die US-amerikanischen Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki waren bisher die einzigen kriegerischen Atomwaffen-Einsätze. Sorgen wir alle gemeinsam dafür, dass das auch weiterhin so bleibt und dass die Kriegstreiber und Waffenproduzenten, die Hassprediger und Nationalisten nicht die öffentliche Meinung dominieren. 'Nie wieder Krieg!' ist eine alte Parole, doch leider nach wie vor sehr aktuell“, so Hundsmüller.

### **Hilfe von Mensch zu Mensch**

„Die Samariterinnen und Samariter sind rund um die Uhr im Einsatz und setzen sich für die Menschen ein. Dafür sollten wir dankbar sein“, sagt Samariterbund Bundesgeschäftsführer Reinhard

Hundsmüller. „Bitte helfen Sie uns beim Helfen. Zeigen wir Solidarität.“

Ihre Spende ist wichtig!  
Jeder Euro zählt.“ ●

*Georg Biron*

### **Spendenkonto des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs**

Spendenzweck: „Ukraine“  
IBAN: AT04 1200 0513 8891 4144  
BIC: BKAUATWW

Online spenden:



[www.samariterbund.net/spende-ukraine](http://www.samariterbund.net/spende-ukraine)

# „Düsternis ist über dieses Land gekommen“

Christopher Resch arbeitet für Reporter ohne Grenzen, eine internationale Menschenrechtsorganisation, die sich auf verschiedenste Art für den Schutz der Pressefreiheit weltweit einsetzt und gefährdete Journalist\*innen schützt, indem sie Öffentlichkeit für Verstöße gegen die Pressefreiheit schafft.

sam bat Resch zum Interview über die Lage in Russland und der Ukraine.

**Wir hören aus den Nachrichten, dass es um den freien Journalismus derzeit sehr schlecht steht und Reporter, die kritisch berichten, eine Gefängnisstrafe fürchten müssen. Wie sieht die Lage in Russland tatsächlich aus?**

Am 4. März wurden mit einem Gesetzesbündel drakonische Strafen für Menschen beschlossen, die das Ansehen Russlands beschädigen. Es drohen 15 Jahre Gefängnis, wenn man etwa bewusst „Falschinformationen“ über das russische Militär verbreitet. Es dürfen nur noch Informationen von staatlichen Stellen in Umlauf kommen und das steht einem freien, unabhängigen und kritischen Journalismus fundamental entgegen. Diese drakonischen Strafen bedeuten letztendlich einen Exodus für die letzten noch verbliebenen Journalist\*innen in Russland. Viele von ihnen mussten Hals über Kopf ihr Land verlas-

sen, weil sie fürchten für ihre Arbeit ins Gefängnis wandern zu müssen. Düsternis ist über dieses Land gekommen. Das Ganze hat zwei Ebenen: Die Situation ist sehr gefährlich für die russischen und internationalen Journalisten vor Ort, aber auch wahnsinnig schlimm für die russische Bevölkerung, weil die sich im Dunkeln bewegt und keinen Zugang mehr zu unabhängigen Nachrichten erhält und auf die russischen Propagandamedien angewiesen ist.

**Offenbar wussten viele russische Soldaten gar nicht, dass es sich um einen Krieg handelt. Stattdessen wird von offizieller Seite von einer „Sonderoperation“ gesprochen. Könnte es zu einer Fluchtbewegung russischer Soldaten bzw. junger Männer kommen?**

Natürlich wünscht man keinem Men-

schen auf der Welt die Flucht, weil das immer ein Herausreißen aus der Familie und ähnlichen Strukturen bedeutet, aber es würde eine Schwächung der russischen Armee und somit auch eine Schwächung des putinschen Angriffskrieges auf die Ukraine bewirken. Aus medialer Sicht gehört dazu noch, dass die russische Staatspropaganda vor allem nach innen sehr gut funktioniert. Es sagt ja schon etwas aus, wenn ganze Bataillone an Soldaten nicht wussten, dass sie in den Krieg geschickt werden, während die internationale Öffentlichkeit es schon Stunden und Wochen davor zumindest befürchtet hat. Von deutschen Korrespondenten, die in Russland waren, hört man, dass es eine beängstigende große Ignoranz und Unwissenheit in der Bevölkerung gibt. Das zeigt, wie gut die Propaganda funktioniert. Und Putin weiß um die Macht der unabhängigen Medien und deswegen hat er sie eingeschränkt.

## War die Medienberichterstattung in Russland vor dem Ukraine-Krieg ausgewogener? War die jetzige Situation absehbar?

Die Propaganda hat es schon lange gegeben. Da gibt es auch wieder zwei Komponenten: Jene Propaganda, die ins Ausland sendet wie der Fernsehsender RT und der Radiosender Sputnik, die von der Europäischen Union vor ein paar Tagen verboten wurden, weil diese sie als Kriegsmittel eingestuft hat. Dazu haben wir von Reporter ohne Grenzen eine differenzierte Meinung, weil wir aus unserer Arbeit heraus es eigentlich grundsätzlich nicht gutheißen können, wenn Medien verboten werden. Aber für die Masse der Bevölkerung war das Staatsfernsehen und das Staatsradio schon vorher bei Weitem die wichtigste Informationsquelle. Und die sind schon seit Jahren voller Staatspropaganda. Es gab schon seit dem Sommer 2021 einen extremen Anstieg der Repressionen gegen unabhängige Medien. Man konnte als Medium, Redaktion oder auch als Einzelperson zu einem ausländischen Agenten erklärt werden und das war für unabhängige Journalist\*innen wie ein Stigma. Man musste das auf der Website einblenden, es neben jedem Artikel in der Zeitung abdrucken. Das war ein sehr scharfes Schwert gegenüber der freien Presse und man könnte spekulieren, dass das schon eine Vorbereitung dieser „Spezialoperation“ war.

## Glauben die Menschen der russischen Propaganda?

Es gibt schon Anzeichen, dass der Großteil der russischen Bevölkerung Putin vertraut, aber bei den jungen, städtischen Leuten gibt es über die sozialen Medien einen gewissen Widerstand. Das macht ein bisschen Hoffnung, aber es bleibt zu befürchten, dass das nur ein sehr marginaler Teil der Bevölkerung ist. Aber oft genug entsteht aus marginalen Gruppen im Sinne einer Avantgarde mehr. Aber angesichts der drakonischen Strafen ist es echt schwierig für die jungen Menschen. Und ich muss ehrlich



**Christopher Resch ist Pressereferent im Berliner Team der internationalen Menschenrechtsorganisation Reporter ohne Grenzen (RSF) mit Fokus auf den Nahen Osten (MENA) und Südosteuropa. Er hat in Leipzig und Istanbul Journalistik und Arabistik studiert und anschließend für das Goethe-Institut in Ägypten und Saudi Arabien gearbeitet. Er ist Herausgeber des Sammelbands „Medienfreiheit in Ägypten“ (Halem Verlag, 2015). Seit 2014 war er für taz, Deutsche Welle und weitere deutschsprachige Medien als freier Journalist zu MENA-Themen tätig. Seit 2018 arbeitet er zudem als freier Referent im Themenfeld Islam und Geflüchtete.**

sagen, ich weiß nicht, ob ich in dieser Situation den Mut dazu hätte, mich aufzulehnen.

## Wie sieht die Situation in der Ukraine aus? Wie kommen die Menschen an Informationen?

In der Ukraine war die Medienlandschaft vor dem Krieg relativ frei und pluralistisch. Das Problem war, dass sehr viele Medien in der Hand von Oligarchen waren, was dazu geführt hat, dass Präsident Zelensky viele Medien, die in pro-russischer Hand waren, verboten hat, was wir als Reporter ohne Grenzen als Einmischung des Staates kritisieren mussten. Noch können die unabhängigen Medien weiterarbeiten, aber die russische Staatsführung versucht das zu beeinflussen. Zum einen durch Cyber-Hacking, zum anderen versuchte die russische Armee die Medieninfrastruktur

zu zerstören. Es gab mittlerweile schon vier Angriffe auf Fernsehsendetürme sowie ukrainische Fernseherteams. Fast alle Journalist\*innen wollen das Land nicht verlassen und weiter berichten und wir versuchen das gemeinsam mit anderen Organisationen zu unterstützen. Wir haben dazu in Lwiw/Lemberg ein Pressefreiheitszentrum eröffnet, vor allem um die Verteilung von Schutzausrüstung wie etwa schuss-sichere Westen, Helme, Schutzbrillen zu koordinieren, da der Bedarf sehr groß ist. Wichtig ist auch die Stärkung der kleinen lokalen Medien, die sehr wichtige Arbeit vor Ort leisten und über den russischen Vormarsch berichten und Kriegsverbrechen dokumentieren können. In Russland versuchen wir die wenigen verbliebenen unabhängigen Medien zu unterstützen, indem wir zum Beispiel ihre Websites spiegeln und auf sicheren Servern wieder hochladen.

## Haben Sie Hoffnung, dass der Krieg bald endet?

Persönlich hoffe ich das natürlich sehr. Ich sehe die Chance dazu am ehesten in der Zivilgesellschaft, die den Druck auf Putin und die politische Führung erhöht. Aus Gründen der Menschlichkeit setze ich darauf, dass der Krieg bald vorbei ist. ●

Das Interview führte Karola Binder



Hören Sie das ganze Interview unter [radio.samariterbund.net](https://radio.samariterbund.net)



Barbara Coudenhove-Kalergi  
Journalistin



Konstantin Wecker  
Liedermacher, Schauspieler

## Schlimme Erinnerungen werden wach

Wieder gibt es Krieg in Europa, Flucht und Vertreibung. Für meine Generation erweckt es Erinnerungen: an 1938, 1945, 1956, 1968, 1992 und 2015. Und wieder gibt es viel Not und Elend, aber auch viel Hilfsbereitschaft.

Ich erinnere mich insbesondere an einen Tag im Mai 1945, als ich als Kind mit meinen Eltern, mittellos und ohne Gepäck, zu Fuß nach einem langen Marsch aus meiner Heimatstadt Prag in Österreich ankam. In einem Vorort von Salzburg konnte meine Mutter, erschöpft, nicht weitergehen. Wir läuteten an einer Haustür. Die Eigentümerin öffnete die Tür, erblickte uns, abgekämpft wie wir waren, und sagte:

„Kommen Sie herein, Sie sind willkommen.“

Das wünsche ich in diesen Tagen auch den Flüchtlingen, die aus der Ukraine in den Westen und insbesondere auch zu uns kommen.

## Finstere Stunden

Meine Gefühle und Gedanken und meine ganze Empathie und meine Solidarität sind bei den Menschen, die in der Ukraine verletzt und getötet werden. Es sind immer die Menschen, die Natur und die Tiere, die unter den Kriegen am meisten leiden.

Wir brauchen sofort eine blockübergreifende und internationale Friedens- und Antikriegsbewegung: Und wir brauchen wieder eine Vision eines friedlichen europäischen Hauses, wie es u. a. Gorbatschow für eine Friedensordnung nach dem Kalten Krieg vorgeschlagen hatte. Dafür müssen wir aufstehen und auf die Straßen und Plätze dieser Welt ziehen, auch um die Gefahr eines noch viel größeren Krieges zu verhindern!

Eine Bewegung von unten ist viel realistischer als die tödliche und zerstörerische Machtpolitik der Militärblöcke: Denn nur eine solche Bewegung kann das jahrtausendealte Patriarchat stoppen, das sich vor allem auch durch Kriege und militärischen Gehorsam immer wieder aufs Neue an der Macht hält. Nur eine sozial gerechte Welt solidarischer Menschen wird uns von Kriegen, Klimawandel, Rassismus, Patriarchat und Kapitalismus befreien.



BERATUNG FÜR

*di und mi.*

Lernen Sie Ihren regionalen  
EVN Energieberater kennen!

Jetzt  
kostenlose  
Energieberatung:  
0800 800 333

Macht  
**Wünsche**  
wahr

SAMARITER-WUNSCHFAHRT

[WWW.WUNSCHFAHRT.AT](http://WWW.WUNSCHFAHRT.AT)



# „Nicht mit uns!“

tatütata etcetera  
SAMARITERBUND ON AIR AUF 94,0 MHz



Hören Sie das Interview mit Mati unter  
[radio.samariterbund.net](http://radio.samariterbund.net)

Schüler\*innen begehren gegen die Corona-Politik der Bundesregierung auf. sam hat bei Mati Randow, Schulsprecher an einer Wiener AHS, nachgefragt.

So einen Interviewpartner hat man nicht jeden Tag vor sich: erst 17 Jahre alt, aber schon ein echter Medienprofi! Bereits mit 14 hielt Mati Randow als Protagonist der Fridays For Future-Bewegung vor 25.000 Menschen eine Rede am Heldenplatz. Er machte sich öffentlichkeitswirksam gegen die Abschiebung der Wiener Schülerin Tina stark, er initiiert offene Briefe und Petitionen (meist zu bildungspolitischen Themen) und er hat keine Scheu davor, „Im Zentrum“ oder in der „ZIB 2“ die Positionen seiner Generation zu vertreten. Seine Inter-

views findet man im „Der Standard“ genauso wie in der „Kronen Zeitung“. Mati nimmt seine mediale Präsenz mit großem Gleichmut entgegen, sie ist für ihn vor allem Mittel zum Zweck: Er weiß, wie er sich Gehör verschaffen kann, um auf die Anliegen der Jugend aufmerksam zu machen.

## Kampf für sichere Schulen

Auch für besseres Corona-Management an Schulen macht sich Mati seit Beginn der Pandemie stark. Anfang des Jahres hat der 17-Jährige gemeinsam mit über 100 anderen Schulsprecher\*innen eine Petition gegen die verantwortungslose COVID-Strategie des Bildungsministeriums gestartet. Bezeichnendes Motto: Nicht mit uns! Die Liste der Forderungen umfasst Maßnahmen für die psychische Gesundheit von Schüler\*innen und „ein klares Nein zur geplanten Durchseuchung von Kindern und Jugendlichen“. In einem offenen Brief an Bildungsminister Polaschek formulierte Mati mit seinen Mitstreiter\*innen: „Es ist absurd, dass

wir Schüler\*innen Sie überhaupt daran erinnern müssen, uns zu schützen. Noch absurder ist es aber, wenn diese Erinnerung von Ihnen ignoriert wird und Sie immer wieder dieselben Fehler machen.“ Wo sind die langfristigen Sicherheitskonzepte? Wann kommen ausreichende PCR-Test-Möglichkeiten für alle Schüler\*innen Österreichs? Die jungen Menschen – eine ganze Generation – fühlen sich von der Politik im Stich gelassen und begehren auf.

Vor allem die Pläne des Bildungsministeriums, die diesjährige Matura quasi „normal“ durchzuführen, empfinden die Jugendlichen als zynisch. So sollen, anders als in den beiden Pandemie Jahren zuvor, alle Maturant\*innen auch mündlich antreten müssen. Die Zusage, den Prüfungsstoff einzuschränken, geht vielen nicht weit genug. „Es ist lächerlich, mit der Matura eine Schritt Richtung Normalität gehen zu wollen, wenn wir an den Schulen alles andere als ein normales Leben haben!“, erklärt uns Mati. Und ebenso lächerlich sei es, zu glauben, dass eine leichtere Matura



*Matura im Zeichen der Pandemie: Anfang des Jahres demonstrierten Österreichs Schüler\*innen für eine gerechte Abschlussprüfung.*

dazu führen würde, dass ein ganzer Jahrgang verweicht ins Leben starten würde: „Soziale Isolation, Leistungsdruck, Angst um die Gesundheit, Zukunftssorgen: Die zwei Jahre Pandemie haben uns schon genug gefordert.“

### Die Jugend am Wort

Die aktuellen Proteste der Schüler\*innen erinnern frappant an die Fridays for Future-Bewegung: jung, überparteilich, professionell. Die Protagonist\*innen, nicht nur Mati, sondern auch andere Schulsprecher\*innen, sitzen in Talkshows und geben eloquente Interviews. Es ist eindrucksvoll, wie es den Aktivist\*innen gelingt, sich in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen. Doch bei aller medialer Präsenz: Die Politik nimmt die Teenager-Generation nach wie vor nicht als ernsthaften Player wahr. Und es ist mitunter eine verkehrte Welt, die sich im öffentlichen Diskurs rund um „Schule und Corona“ offenbart. Es sind nicht die jungen Aktivist\*innen, die irrational agieren und argumentieren, sondern



*„Ich sehe mich nicht als Sprachrohr für alle und natürlich sind wir Schüler\*innen eine sehr heterogene Gruppe mit vielen unterschiedlichen Meinungen, aber eines vereint uns alle: Der Wunsch nach einem sicheren Unterricht!“*

*Junge Menschen wie Mati Randow prägen den öffentlichen Diskurs wie kaum jemals zuvor.*

die Erwachsenen. Während die Verantwortlichen gern auch populistische Entscheidungen treffen (siehe z.B. Auf-

hebung der Maskenpflicht an Schulen bereits im Februar – entgegen dem Rat der GECKO-Expert\*innen), sprechen die Schüler\*innen mit der Stimme der Vernunft. Auch Mati formuliert stets sachlich und wohldurchdacht und mahnt angesichts der unklaren pandemischen Lage Vorsicht ein. Ob er mit seiner Forderung nach einem behutsamen Vorgehen jedem Altersgenossen aus der Seele spricht? Schließlich bringt jede Maßnahmenlockerung mehr Freiheit – gerade für junge Menschen ein sehr wichtiges Thema. „Ich sehe mich nicht als Sprachrohr für alle und natürlich sind wir Schüler\*innen eine sehr heterogene Gruppe mit vielen unterschiedlichen Meinungen, aber eines vereint uns alle: Der Wunsch nach einem sicheren Unterricht!“ Mati ist überzeugt: „Mit den richtigen Sicherheitskonzepten wären das Recht auf Bildung und das Recht auf Gesundheit auch in Pandemiezeiten kein Widerspruch. Und dafür treten wir ein!“ ●

*Franziska Springer*



## „Der Samariterbund agiert immer ganz vorne!“

Im som-Interview erklären Samariterbund-Präsident Franz Schnabl  
und Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller,  
welche Lehren aus der Corona-Pandemie gezogen werden.

**som:** Ab 16. März 2020 sorgte Corona für eine Krise, die unser Land in einen Ausnahmezustand versetzt hat. Es gab viele Fragezeichen, und manche dieser Fragezeichen sind bis heute nicht verschwunden ...

**Franz Schnabl:** Von allem Anfang an war der Samariterbund in die Strategien der Bundesregierung zum Schutz der Bevölkerung involviert, um die Verbreitung des Virus mit Test- und Impfstraßen und somit das Ansteckungsrisiko einzudämmen. Dabei haben uns Tausende Zivildienstler und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützt, denen Dank und Anerkennung gebührt.

**Reinhard Hundsmüller:** Die Samariterinnen und Samariter, die draußen im Einsatz sind, kann man gut wahr-

nehmen, aber nicht diejenigen, die im Hintergrund arbeiten. Der Staff in der Zentrale ist genauso gefordert. Die IT muss administriert, das Backoffice als Garant für das Funktionieren unserer Infrastruktur am Laufen gehalten werden et cetera et cetera. Da wird in der Krise Großes geleistet.

**Diese Situation war völlig neu. Wie effizient war das Krisenmanagement?**

**Hundsmüller:** Wir haben mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehabt als vorher. Die gesamte Arbeit war auf Covid fokussiert, viele Samariterbund-Services sind reduziert worden, anderes wurde unter Mühen aufrechterhalten. Die Unternehmenskultur leidet, wenn Social Distancing herrscht und

man nicht so interagieren kann, wie es notwendig ist, weil man mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht wie gewohnt reden kann.

**Schnabl:** Die Vernetzung mit der Politik und anderen Organisation hat schließlich wunderbar funktioniert, und vor allem in den regionalen Bereichen – in den Bundesländern, in der Zusammenarbeit mit den Bürgermeistern und den Gemeinden – war der Kampf gegen Corona jenseits von Parteigrenzen überaus effizient, und es ist zu hoffen, dass diese Vernetzungen auch in der Zeit nach Corona praktiziert werden.

**Bisher konnte der Samariterbund in der Pandemie überzeugende Arbeit leisten ...**

**Schnabl:** Ja, die Aktivitäten des Samariterbundes sind deutlich wahrgenommen worden. Dank einer gezielten Pressearbeit der Samariterbund-Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit nach dem Motto „Tue Gutes und sprich darüber!“ ist über unsere Corona-Hotspots – wie etwa das Austria Center Vienna – regelmäßig im In- und Ausland im Fernsehen und in Zeitschriften berichtet worden.

**Hundsmüller:** Die Regierung hat versprochen, die Leistungen von Einsatzkräften mit einer steuerfreien einmaligen finanziellen Zuwendung in der Höhe von durchschnittlich 500 Euro zu honorieren. Es ist völlig unverständlich, dass dabei die Leistungen der haupt- und ehrenamtlichen Kräfte von den Rettungs- und Krankentransporten ignoriert worden sind. Ich habe in der Diskussion um den Corona-Bonus stets gefordert, dass auf die vielen Sanitärerinnen und Sanitäter nicht vergessen werden darf. Auch sie sollen nicht nur Applaus erhalten, sondern ebenfalls einen Bonus. Das ist aber bis heute nicht geschehen. Und das ist sehr ärgerlich.

### **Alle hoffen, dass wir Corona als lebensgefährliche Bedrohung bald abhaken können. Wie wird der Samariterbund zur Normalität zurückkehren?**

**Schnabl:** So sehr uns Corona zuletzt auch in Beschlag genommen hat – wir dürfen nicht auf alle anderen Bereiche vergessen, in denen wir unterwegs sind. Hier liegt unser Fokus vor allem auf der Pflege. Die Umsetzung der Pflege-reform wird neben politischem Willen und entschlossenem Handeln vor allem eines benötigen: mehr qualifiziertes Pflegepersonal. Entscheidend dafür wird es sein, den Pflegeberuf aufzuwerten und sich von der Vorstellung zu verabschieden, dass jeder Mensch in der Pflege arbeiten kann. Dieser Beruf ist eine eigenständige Profession, die Qualifikation, umfangreiches Wissen und vielfältige Kompetenzen erfordert.

**Hundsmüller:** Seit März 2020 gibt es bei uns in der Finanzierung große Einbußen. Der persönliche Kontakt, um Spenden zu sammeln und die Organisation am Laufen zu halten, ist situationsbe-

dingt eingestellt worden und kann erst schrittweise wieder hochgefahren werden. Events, die Einnahmen generieren, sind abgesagt worden. Auch Spenden von Menschen, die uns per Erlagschein unterstützen, sind weniger geworden, da die Menschen nicht zur Bank gehen und oft auch nicht über Internet-Banking verfügen. Glücklicherweise hat in Österreich das Ehrenamt Tradition. Aber es sollte klar sein, dass man die NGOs für ihre Leistungen mit marktgerechten Preisen bezahlen muss und sich nicht auf die Verfügbarkeit von Ehrenamtlichen verlassen darf. Eine schnelle finanzielle Hilfe der Bundesregierung für NGOs ist ein Muss, um Defizite bei sozialen Dienstleistungen zu verhindern.

### **Was hat der Samariterbund in der Krise gelernt und wie werden die Weichen wieder auf Normalbetrieb gestellt?**

**Hundsmüller:** Viel zu viele haben sich am Arbeitsplatz infiziert und sind in der Folge erkrankt oder sogar verstorben. Corona hat uns gezeigt, wie wichtig ein funktionierendes Gesundheitssystem ist. Die soziale Mission des Samariterbundes mitzutragen bedeutet, Zusammenhalt zu schaffen und Solidarität zu leben. Und auch während der Krise haben wir nie auf den Rest der Welt und auf die Menschen vergessen, die wegen kriegerischer Konflikte, Naturkatastrophen und klimatischer Veränderungen mit besonders harten Lebensbedingungen zu kämpfen haben.

**Schnabl:** Am 21. Mai findet die Bundeshauptversammlung des Samariterbundes im Veranstaltungszentrum St. Pölten statt. Dabei werden wir diesmal nicht nur unsere organisatorischen Interna behandeln, sondern auch eine Leistungsschau bieten, bei der alle Einsatzgebiete des Samariterbundes und die Gruppen aus den Bundesländern präsentiert werden. Da machen wir ein Fest mit Musik für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Bundesländern, bei dem es Essen und Trinken und hoffentlich auch gute Gespräche in entspannter Atmosphäre geben wird. ●

*Das Interview führte Georg Biron*

*Chef  
arzt*



## **„Frühjahrsmüdigkeit“**

Die Sonne scheint und es wird wärmer, die Natur erblüht und die Menschen zieht es nach draußen. Ja, es ist Frühling und viele freuen sich darüber. Trotzdem bedeutet diese Jahreszeit für mehr als die Hälfte der Bevölkerung in unseren Breiten auch: Gähn-Attacken bereits am Morgen oder zu Mittag, Mattigkeit und Antriebslosigkeit und das, obwohl wir ausgeschlafen sind. Wir sind gereizt und lustlos, können uns auf nichts konzentrieren. Diese im Zusammenhang mit dem Frühling auftretende Veränderung des Allgemeinbefindens stellt sich meist ab Mitte März oder April ein, sie ist aber keine Erkrankung im eigentlichen Sinn.

Die Ursachen dafür sind noch nicht restlos geklärt, aber die geänderten Licht- und Temperaturverhältnisse haben viele Auswirkungen, besonders auf unseren Hormonhaushalt und unsere Psyche. Zentrale Bedeutung dabei haben saisonal erhöhte Melatonin- und Serotonin-Spiegel sowie Vitamin D-Mangel. Auch der Pollenflug oder ein niedriger Blutdruck scheinen eine Rolle zu spielen.

Was kann man dagegen tun? Nicht der Müdigkeit nachgeben, sondern viel Bewegung im Freien und Sonnenlicht auf die Haut! Auch morgendliche Wechselduschen können hilfreich sein. Zur Vorbeugung wird zudem regelmäßiger Sport empfohlen. Sollten die Symptome jedoch über den Frühling hinaus andauern, so sprechen Sie mit Ihrem Arzt, denn viele Erkrankungen (z.B. Depression, Schilddrüsenunterfunktion) machen sich auf ähnliche Weise bemerkbar.

*Bundeschefarzt Prof. Dr. Michael Gruska*

## PFLEGE IST NICHT GLEICH PFLEGE

Wie Pflege gehen kann, zeigen die acht Pflegekompetenzzentren des Samariterbundes. Mehrfache Auszeichnungen, eine große Nachfrage und eine hohe Arbeitszufriedenheit geben dem Modell recht. Doch was ist in diesen Einrichtungen so anders?

**P**flege wird in diesen Häusern von Grund auf anders gedacht. Die zentrale Frage, um die sich alles dreht, ist: Was muss eine Einrichtung bieten, dass Angehörige ihren liebsten Menschen hier haben wollen?

„Unsere Bewohner\*innen stehen an oberster Stelle. Wir sind für sie da. Sie sollen in ihrem neuen Zuhause ihr Leben genießen“, hält Christine Ecker, operative Leitung Geschäftsbereich Pflege des Samariterbundes, fest. „Genauso wichtig sind unsere Mitarbeiter\*innen. Sie machen es erst möglich, dass wunderbare Lebensräume für die uns anvertrauten Menschen geschaffen werden.“ Hinter dem so logisch klingenden Modell steckt ein hoher Aufwand, viel Expertise und eine enorme Innovationsbereitschaft. Verschiedene Best Practice Modelle aus diversen Ländern werden regelmäßig analysiert, auf die regionalen Gegebenheiten adaptiert und in der Praxis erprobt. Aber auch komplett neue Ansätze fließen in das Pflegekonzept ein.

Ein unverzichtbares Element in der Mitarbeiter\*innen-Führung ist das jährliche Orientierungsgespräch. „Wir wollen von wirklich allen unseren Mit-

arbeiterinnen und Mitarbeitern wissen, wo sie ihre Stärken sehen und wohin sie sich im nächsten Jahr entwickeln wollen. Und welche Fortbildungen sie dafür benötigen“, erklärt die Pflegedienstleiterin Maria Eresheim. Die Einschätzungen sind meist sehr realistisch, die Motivation, Neues zu erlernen, hoch.

Das kommt wohl auch daher, dass jedes einzelne Pflegekompetenzzentrum jährlich sein Hauptziel formuliert. „Die



„Unsere Bewohner\*innen stehen an oberster Stelle. Wir sind für sie da. Sie sollen in ihrem neuen Zuhause ihr Leben genießen“, so Christine Ecker, operative Leitung im Geschäftsbereich Pflege.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wissen am besten, wo noch ein Bedarf besteht. Sie sind es, die an den Bewohnerinnen und Bewohnern ganz nahe dran sind“, ergänzt Maria Eresheim. „Der Satz ‘Geht nicht, gibt’s nicht‘ ist bei uns verpönt. Wir sind da, um Lösungen zu finden.“

### Kompetenz und Empathie

Wunderschöne Häuser mit Terrassen und Vorgärten, die ins Landschaftsbild passen – schon der erste Eindruck besticht. Betritt man die Einrichtungen, ist man von dem Ambiente überwältigt. Geschmackvoll eingerichtete Räume, freundliche Mitarbeiter\*innen und Senior\*innen, die genüsslich jausnen oder beschäftigt einer Tätigkeit nachgehen. Das Konzept dahinter: Jede/r Bewohner\*in hat ein individuelles Beschäftigungsprogramm. „Manche lieben Gruppenaktivitäten, andere sind lieber für sich allein. Wir respektieren ihre Lebensgewohnheiten. Wir holen Menschen dort ab, wo sie sind“, erklärt Christine Ecker.

Das Erwecken der ursprünglichen Interessen steht im Mittelpunkt. Im Alter kann noch ganz viel bewegt werden.



Regelmäßig besucht  
Sonja Mazdra mit  
ihren Therapietieren  
die Pflegeeinrichtung.

Vor allem das tägliche Animationsprogramm, bei dem Gedächtnis, Mobilität und Interaktion gefördert werden, bewirkt oft wahre Wunder. „Nach dem morgendlichen Pflegeprogramm geht es bei uns erst so richtig los“, so Maria Eresheim. Ganz hoch im Kurs stehen bei vielen Senior\*innen Tiertherapien.

### Tiertherapien und ihre Wirkung

Kaum jemand weiß, was alles hinter Tiertherapien steckt und was sie bewirken können. Einen wahren „Glücksgriff“ hat das Pflegekompetenzzentrum in Draßburg mit Sonja Mazdra gemacht. Während ihrer Ausbildung zur Fachsozialbetreuerin mit Schwerpunkt Behindertenarbeit inklusive Pflegeassistenz und einer sozialpsychiatrischen Zusatzqualifikation absolvierte sie in der Einrichtung ihr Praktikum. Schon bald wurde bekannt, dass sie in ihrer zweiten Profession tiergestützte Therapien anbietet. Nicht lange dauerte es, bis ihr Pony Buddy und ihr wunderschönes Pferd in die Pflegeeinrichtung einmarschierten. „Nie werde ich das Strahlen der Menschen vergessen, als sie mich das erste Mal mit meinem kleinen Buddy durchs Haus marschieren sahen“, erzählt Sonja Mazdra. Rasch schlossen viele der Bewohner\*innen mit den Tieren Freundschaft. Für einige Bewohner\*innen waren die Begegnungen sogar lebensverändernd: Eine sehr zurückgezogene und ruhige Dame blüht beim Streicheln des Pferdes wahrlich



Therapietiere „mobilisieren“ bei älteren  
Menschen kognitive Fähigkeiten.

auf. Ein Herr, der sonst nur mehr mit Gehhilfen unterwegs ist, legt diese – sobald er das Pony sieht – zur Seite. Auch Studien belegen, dass Tiere bei älteren Menschen Erinnerungen an ihr früheres aktives Leben wecken. „Und das tut ihnen gut und verleiht ihnen mitunter einen wahren Energieschub“, meint Wohnbereichsleiterin Anna Maria Matzka.

### Eine Farm wie anno dazumal

Läuft alles nach Plan, so werden in ein paar Monaten Bewohner\*innen des Pflegekompetenzentrums in Draßburg Sonja Mazdras Zentrum für tier- und naturgestützte Intervention besuchen können. „Soni’s Kogelfarm“, so der Name des Zentrums, bietet viel Erholung und Möglichkeiten der Aktivierung. Die Farm verfügt über eine starke Affinität zum „Leben wie damals“. Je nach

Mobilität und kognitiven Fähigkeiten kann Folgendes unternommen werden: Tiere beobachten, Ziegenwanderungen, Eier von Hühnern einsammeln, Kräuter sammeln, Tiere füttern, musizieren, Kukuruz rebeln, Ziegen melken, mit einer Handwaschmaschine Wäsche waschen, Brot backen und Nudeln machen. Ein Konzept, das bereits in den nordischen Ländern bei Jung und Alt vielfach zum Einsatz kommt. Zudem soll die Farm nach dem österreichischen „Green Care“ Gütesiegel zertifiziert werden.

„Wir überlegen schon jetzt, wie wir die Ausflüge zu Soni’s Farm organisieren werden. Die Vorfreude auf dieses Naturerlebnis ist groß“, schmunzelt die Draßburger Wohnbereichsleiterin Anna Maria Matzka. ●

Martina Vitek-Neumayer

# Wie ein Rettungsfahrzeug auf Reisen ging

Nicht erst seit dem Krieg in der Ukraine sind die EU-Außengrenzen im Fokus vieler NGOs. In Bosnien hat nun auf gemeinsame Initiative eines Rappers und eines Bürgermeisters eine besondere Übergabe stattgefunden.



„Schau ned weg!“ ist der Slogan von SOS Balkanroute. Seit drei Jahren ist die Initiative nun schon aktiv.

**S**OS Balkanroute ist seit drei Jahren an den EU-Außengrenzen aktiv. Ins Leben gerufen vom Musiker Kid Pex, alias Petar Rosandić, hat man sich zur Aufgabe gemacht, mit humanitären Aktionen das Leben von geflüchteten Menschen in Südosteuropa zu verbessern. „Die bosnische Stadt Bihać ist schon vor längerem an uns herangetreten. Sie hat sich alleingelassen gefühlt. Sowohl von Bosnien als auch

von der EU.“ Das Durchschnittseinkommen vor Ort beträgt etwa 400 Euro und die Menschen sind mit der Situation überfordert. Zudem gibt es nur einen vollausgerüsteten Rettungswagen für über 50.000 Einwohner. „Der Erste, der dann Nägel mit Köpfen gemacht hat, war Andreas Babler, der Bürgermeister von Traiskirchen“, erzählt Rosandić.

Der Umgang mit Flüchtenden hat Traiskirchen wie keine andere österreichische Stadt geprägt. „Hilfe darf kein Mascherl tragen. Das hat mit einem Menschenbild zu tun. Und auch mit einer politischen Grundeinstellung. Und da kann und will ich nicht wegschauen“, betont Babler: „Nach dem Brand des Camps Lipa ist auch uns in Österreich klar geworden, dass wir hier ein Moria vor der Haustüre haben.“ Und da der Traiskirchner Bürgermeister auch stellvertretender Obmann der ASBÖ Gruppe Traiskirchen-Trumau ist, war schnell eine konkrete Idee geboren.

„Wenn jemand Hilfe braucht, dann fragen wir nicht, woher er kommt, ob er viel oder wenig Geld hat. Das entspricht auch dem Geist des Samariterbundes“, ergänzt Babler.

Konkret geht es um einen Rettungswagen der Marke VW. Man plante schon länger, ihn zu ersetzen. „Aber er ist noch voll funktionstüchtig und voll ausgestattet“, so der Bürgermeister. Babler ist einer, der gern selber anpackt, und das zeigt er auch gern. Somit war es für ihn klar, das Rettungsauto eigenhändig zu überstellen. Zudem war es für ihn auch eine Respektsbezeugung gegenüber der Städtischen Verwaltung in Bihać. „Viele flüchtende Menschen werden geschlagen und verletzt und von der kroatischen Grenzpolizei zurückgeschickt. Das kann es doch nicht sein“, empört sich Babler. Die schrecklichen Bilder aus der Ukraine und den Nachbarstaaten lassen auch den Rapper mit großem sozialen Herz nicht kalt. Ganz im Gegenteil, so Petar Rosandić: „Mir ist schon klar, dass das in Bosnien eine lächerlich kleine Zahl ist im Vergleich zu den ungeheuerlichen Vorkommnissen in der Ukraine. Umso größer ist die Schande. Weil es dafür keine Rechtfertigung gibt. Auch diese Menschen dort in den Lagern sind vor einem Krieg geflüchtet.“ ●

Georg Widerin



Petar Rosandić von SOS-Balkanroute (links) und Andreas Babler (Mitte) übergeben den Schlüssel des Rettungswagens an Šuhret Fazlić, den Bürgermeistern von Bihać.

## BITTE HELFEN SIE:

### Spenden-Konto:

Kontoinhaber: SOS Balkanroute“

IBAN: AT20 2011 1842 8097 8400

BIC: GIBAATWWXXX



# Hol dir deinen Sportbonus!

Werde Naturfreunde-Mitglied  
zum Sensationspreis.

Das Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport (BMKÖS) fördert die Beiträge für neue Mitglieder!

Wer bis 31. August 2022 Naturfreunde-Mitglied wird, zahlt für das Jahr 2022 nur 25 % des regulären Mitgliedspreises. Voraussetzung ist, dass du 2021 kein Mitglied warst.

Somit profitierst du in diesem Jahr von den zahlreichen Angeboten, Veranstaltungen, Ausbildungskursen, dem unschlagbaren Versicherungsschutz der Naturfreunde Österreich und sparst zusätzlich noch!

Die Naturfreunde sind mit rund 160.000 Mitgliedern eine der größten und bedeutendsten Freizeit- und Umweltorganisationen in Österreich, die nachhaltig soziales Handeln in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeit stellen.

## Die Sportbonus-Preise für die Mitgliedschaft 2022 (gelten bis 31. August 2022):

<b>Vollzahler:</b>	13,00 € (statt 52,00 €)
<b>Ermäßigtes Mitglied:</b>	8,13 € (statt 32,50 €)
<b>Kinder &amp; Jugendliche:</b>	5,25 € (statt 21,00 €)
<b>Alleinerziehende:</b>	15,75 € (statt 63,00 €)
<b>Familien:</b>	23,38 € (statt 93,50 €)

Mehr Details & Anmeldung unter:



[www.mitgliedschaft.naturfreunde.at](http://www.mitgliedschaft.naturfreunde.at)



Mit dem Sportbonus jetzt so günstig wie nie die Vorteile einer Naturfreunde-Mitgliedschaft nutzen.

# „Back to school“ für syrische Kinder

Erfolgreiches Lernen in einladenden Klassenräumen:  
Der Samariterbund renoviert gemeinsam mit der Hilfsorganisation ADRA und „Nachbar in Not“ Schulen in Syrien.



**E**in Land im Notbetrieb. Zehn Jahre Bürgerkrieg in Syrien haben tiefe Spuren hinterlassen – vor allem im Leben der Kinder und Jugendlichen. Die wenigsten von ihnen kennen einen normalen Alltag und ein funktionierendes Schulleben. Die Gesundheits- und Bildungsinfrastruktur ist praktisch nicht mehr existent, Gebäude und öffentliche Einrichtungen sind beschädigt, zerstört oder verwaist. Die traurige Konsequenz: Mittlerweile besuchen etwa 2,45 Millionen syrische Kinder gar keine Schule mehr, weitere 1,6 Millionen sind vom Schulabbruch bedroht. Die Gefahr, dass eine Generation heranwächst, die weder schreiben noch lesen kann, ist groß. Ein ehrgeiziges Hilfsprojekt kämpft dagegen an! Gemeinsam mit der Hilfsorganisation ADRA und „Nachbar in Not“ renoviert der Samariterbund Schulen in Syrien, um kriegstraumatisierten Kindern den Zugang zu fundierter Bildung zu ermöglichen.

## Schule als Ort zum Wohlfühlen

An der Kolaib Badr-Schule in Al Dahadi im Südwesten Syriens tragen die Maßnahmen des Projekts erste Früchte: „Vor der Renovierung waren die Räume klein und dunkel. Im Winter war es furchtbar kalt, nicht nur, weil wir nichts zum Heizen hatten, sondern auch weil es kein natürliches Tageslicht gab“, beschreibt der zwölfjährige Madian den Zustand an seiner Schule vor einem Jahr. Und jetzt? Der Bub kommt aus dem Schwärmen nicht mehr heraus. Madian erzählt von einem blühenden Blumengarten, den es nun in seiner Schule gibt, den farbenfrohen Wänden, den neuen Schreibtischen, den hellen Räumen. „Früher wollte ich nicht in die Schule gehen – jetzt will ich gar nicht mehr nachhause!“ Ein schöneres Kompliment kann es für eine Schule eigentlich gar nicht geben. ●

Franziska Springer

## Camp Diavata: Schnelle Hilfe, die ankommt



**M**it finanzieller Unterstützung der Stadt Wien realisierte der Samariterbund ein Nothilfeprogramm für geflüchtete Menschen in Griechenland.

Das Hilfsprojekt, das gemeinsam mit dem lokalen Partner Symbiosis – Schools of Political Studies durchgeführt wurde, zielte darauf ab, schnell und unbürokratisch die größte Not im griechischen Flüchtlingslager Camp Diavata zu lindern. Niederschwellig wurden in den vergangenen Monaten Lebensmittel, Hygieneartikel und medizinische Produkte verteilt – um zumindest die dringendsten Grundbedürfnisse der Menschen im Camp abzudecken.

Ein weiterer wichtiger Baustein der Maßnahmen vor Ort war die Verteilung von Supermarktgutscheinen. „Die Voucher, die in einem nahegelegenen Lidl-Markt für bestimmte Produkte eingelöst werden konnten, waren ein wirksames Werkzeug, um Versorgungsengpässe bei den Betroffenen rasch und unkompliziert zu beheben“, erklärt Andreas Balog, Geschäftsleitung Samariterbund, im Gespräch mit sam. Und weiter: „Neben der Stadt Wien gebührt unser Dank hier der Firma GRANITE Reit. Das Unternehmen finanzierte mit seiner großzügigen Spende eine zusätzliche Gutscheine-Verteilaktion im Camp. Vielen Dank für die wertvolle Unterstützung, damit konnten wir den Ärmsten der Armen unmittelbar helfen.“ ●

Franziska Springer

# Irak:

## Schülerinnen mit sauberem Wasser versorgt

Hilfsprojekt für eine Mädchenschule in Al Qa'im (Irak) fand erfolgreichen Abschluss.



Aufklärung und Information waren ein wichtiger Bestandteil des Hilfsprogramms.

Unterstützt von der Stadt Wien wurden die Sanitäranlagen umfangreich erneuert.



Im November 2020 wurde gemeinsam mit dem Samariterbund Deutschland und der Stadt Wien ein Entwicklungshilfeprojekt gestartet, das die WASH-Situation („WASH“ steht für „Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene“) an einer irakischen Mädchenschule nachhaltig verbessern sollte. Barbara Schlichtinger von der ASB Entwicklungszusammenarbeit erinnert sich an die prekäre Ausgangslage zurück: „An der Schule gab es für 30 Mitarbeiter\*innen und rund 1.000 Schülerinnen im Alter von zehn bis 17 Jahren gerade einmal zehn Latrinenanlagen, sechs Wasserhähne zum Waschen sowie zwei Trinkwasserhähne! Eine Ausbreitung von Krankheiten war praktisch unvermeidbar.“ Das ambitionierte Gesundheitsprojekt ist mittlerweile abgeschlossen und alle Beteiligten zeigen sich mehr als zufrieden über die erreichten Ergebnisse: Die Sanitäranlagen in der Schule wurden erneuert und großzügig erweitert. Zudem sorgen nun ein 2.000-Liter-Wasserspeicher und neu verlegte Leitungen dafür, dass die Mädchen täglich mit sauberem Wasser versorgt werden.

### Mädchen in ihrem Recht auf Hygiene bestärken

Neben einer funktionierenden Infrastruktur hat auch das Wissen um Körperpflege das Leben der jungen Irakerinnen positiv beeinflusst. Dazu wurden an die Mädchen Hygieneartikel verteilt, begleitet von umfassenden Aufklärungsveranstaltungen. „Uns war es wichtig, die Schülerinnen, aber auch ihre Eltern und Lehrer\*innen nachhaltig für das Thema Hygiene zu sensibilisieren. Schließlich ist Information die beste gesundheitliche Prävention – vor allem während einer Pandemie!“, ist Schlichtinger überzeugt. ●

Franziska Springer

# Saisonstart mit dem ARBÖ:

Sicher im Sattel in die neue Zweiradsaison starten



Mit dem ARBÖ sicher in die neue Zweiradsaison starten - bestens gerüstet mit den Warm-up-Trainings, Perfektionsfahrten und der Code 111-Ausbildung in den drei ARBÖ-Fahrsicherheits-Zentren.

Die Motorradsaison 2022 steht vor der Tür. Nach der Winterpause sollen die eingerosteten Reflexe wieder auf Vordermann gebracht werden. Unter Anleitung der ARBÖ-Instruktoren werden die richtigen Blick-, Brems- und Ausweichtechniken in gesicherter Umgebung trainiert. Der ARBÖ hilft gerne dabei. In den Fahrsicherheits-Zentren stehen erstklassige Instruktoren bereit, um Bikerinnen und Biker in speziellen Warm-up-Trainings fit für eine unfallfreie Motorradsaison zu machen. Die Kursinhalte: Theoretische Einführung, Slalom und Handlungübungen, Stabilisationsübungen, Unfallnotbremsimulation, Kurventechnik, persönliches Coaching in Kleingruppen sowie Feedback und Schlussbesprechung mit Urkundenübergabe. Kursdauer: ½ Tag (vier Einheiten á 50 Minuten).

Alle, die den Führerschein der Klasse A1, A2 oder A machen, müssen nicht nur ein Fahrsicherheitstraining absolvieren, sondern auch innerhalb von vier bis 14 Monate nach Erhalt des Führerscheins

eine Perfektionsfahrt mit einem Instruktor durchführen (frühestens zwei Monate nach dem Mehrphasen-Fahrsicherheitstraining). Die Perfektionsfahrt ist eine geführte Motorradausfahrt mit einem Fahrtechniktrainer des ARBÖ Fahrsicherheits-Zentrums und maximal zwei Teilnehmern über ausgewählte Strecken. Sie erhalten dabei Tipps und Feedback, die gesamte Fahrt über ist der Instruktor per Funk mit Ihnen verbunden. Informieren Sie sich bei der Buchung nach Verfügbarkeit und Kosten eines Leihmotorrades.

Bei der 125er-Ausbildung (Code 111) reicht der fünfjährige ununterbrochene Besitz der gültigen Lenkberechtigung der Klasse B und unser 6-Stunden-Kurs, um einen Roller oder ein Motorrad mit max. 125ccm lenken zu dürfen. Dieser Kurs beinhaltet einen kurzen Theorie- teil sowie sechs Praxiseinheiten á 50 Minuten. Schon steht nach erfolgreicher Eintragung in den Führerschein dem Einstieg in die 125er-Bikewelt nichts mehr im Wege.

Weitere Infos, Termine, Preise und Buchung unter:



[www.ich-fahr-sicher.at](http://www.ich-fahr-sicher.at)

## ARBÖ-FAHRSICHERHEIT

### Fahrsicherheits-Zentrum Wien:

Schillingstraße 18, 1220 Wien  
Tel.: 050 -23 2917  
E-Mail: [fsz.wien@arboe.at](mailto:fsz.wien@arboe.at)

### Fahrsicherheits-Zentrum Salzburg-Straßwalchen:

Salzburgerstraße 35, 5204 Straßwalchen  
Tel.: 050-123 2560  
E-Mail: [fsz.sbg@arboe.at](mailto:fsz.sbg@arboe.at)

### Fahrsicherheits-Zentrum Steiermark-Ludersdorf:

Ludersdorf 194, 8200 Ludersdorf  
Tel.: 050-123 2680;  
E-Mail: [fsz.stmk@arboe.at](mailto:fsz.stmk@arboe.at)

Die Entwicklungs-  
geschichte des  
preisgekrönten  
Covid-Simulators:

Vorhang auf  
für Ahmad  
Haj Mosa



Ahmad Haj Mosa ist privat gemeinam mit seiner Familie viel in der Natur unterwegs. Beruflich konnte der junge Syrer in Österreich schon viel erreichen.

Der Covid-Simulator ist eine wahre Erfolgsgeschichte: In kürzester Zeit wurde er programmiert, in der Arbeitswelt eingesetzt, er ist sogar preisgekrönt und mittlerweile für andere gesundheitsbelastende Szenarien adaptierbar. Doch wer steckt hinter diesem innovativen 3D-Modell, das durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz stets neueste wissenschaftliche Studien mit menschlichen Verhaltensweisen in Innenräumen verknüpft und dadurch maßgeschneiderte Präventionskonzepte für Unternehmen ermöglicht? Wir haben mit dem Entwickler, Ahmad Haj Mosa, gesprochen.

Coronabedingt wird das Gespräch mit dem jungen Software-Entwickler per Videokonferenz geführt. In der digitalen Welt fühlt sich der 36-Jährige daheim. Damaskus war seine Heimat, erzählt er uns. 2009 verließ er die 8 Millionen Metropole, um in Österreich sein Studium fortzusetzen. Sein neues Zuhause war ein Studentenheim in Klagenfurt. „Es war alles so klein und ruhig. Es war eine riesige Umstellung für mich. Doch schon bald fand ich großen Gefallen an diesem Leben. Nur mit der Sprache habe ich mir sehr schwer getan. Im Studentenheim wurde viel Englisch gesprochen, da tat ich mir leichter“, erzählt er mit einem Lächeln und ergänzt: „Ich bin gekommen, um zu bleiben. Hier ist mein Wissen gefragt.“ Studiert hat Ahmad Health Care

IT und Verkehrsinformatik. Im Zuge einer Forschungsarbeit entwickelte er einen Self-Driving-Car Simulator. Jahre später konnte er mit diesem Knowhow bei seinem Arbeitgeber, PwC Österreich, wahrlich punkten.

#### Wie es nun zu der Idee mit dem Covid-Simulator gekommen ist?

„In den vielen Online-Meetings zeigten meine Kolleginnen und Kollegen kein Verständnis für die diversen Corona-Maßnahmen wie Homeoffice, Abstandsregeln und Maskenpflicht. Da kam mir die Idee, ein Covid-Simulationsmodell für Büros zu erstellen“, so Ahmad. In seiner Freizeit machte er sich ans Entwickeln. „Das ging meistens nur in den Nachtstunden, da ich nach Büroschluss viel mit meinen beiden kleinen Söhnen unternehme.“ Doch schon nach wenigen Wochen war der Prototyp fertig, sein Chef war helllauf begeistert. Der Grundstein für ein neues, topaktuelles Geschäftsmodell war gelegt. „Das Interesse war enorm. Fein war, dass wir den Samariterbund als Partner gewinnen konnten. Die Expertise aus dem Rettungs- und Gesundheitswesen war für die Weiterentwicklung extrem wichtig“, meint Ahmad. Die Nachfrage war groß, viele Unternehmen gaben für ihre Räumlichkeiten maßgeschneiderte Simulationsmodelle in Auftrag. „Sogar für Schulen erstellten wir Präventionskonzepte. Die Anforderungen waren

oft herausfordernd, aber es war sehr spannend“, so Ahmad.

Der Simulator ist mittlerweile so weit entwickelt, dass nicht nur die Verbreitung von Viren simuliert werden kann, sondern auch die von Dämpfen, Gasen oder künftig Feinstaub. Diese Szenarien sind vor allem in der Chemie- und Bauindustrie von großer Bedeutung.

Eine namhafte Auszeichnung gab es für den Covid-Simulator: Das Gemeinschaftsprojekt von Samariterbund und PwC Österreich hat vergangenen Herbst den „Smart City Award“ gewonnen. Von der Arbeiterkammer Burgenland gab es im Zuge der Digitalisierungsoffensive ein Projekt für mehr Gesundheit am Arbeitsplatz. Für die beiden Geschäftsführer Andreas Balog (Samariterbund) und Gerald Dipplinger (PwC Österreich) ist dieser Simulator ein wahres Herzeige-Projekt und beide sind sich einig: „Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Raum für Kreativität zu lassen, zahlt sich aus. Ahmad wollen wir hier nochmals unseren Dank aussprechen.“ Übrigens, Ahmad ist bei PwC Österreich mittlerweile Head of AI & Digital Assets, zudem ist er Gründer eines Startups. Doch wenn man Ahmad Haj Mosa nach seiner obersten Priorität im Leben fragt, kommt sofort: „Meine Familie“. ●

Martina Vitek-Neumayer



ASBÖ-Präsident LHStv Franz Schnabl und Samariterbund Geschäftsführer Wolfgang Dihanits nehmen die Spende an die Samariter-Wunschfahrt von Ilse Hobbiger entgegen.

## Schneeflöckchen für die SAMARITER-WUNSCHFAHRT

Im Rahmen ihrer selbst initiierten Schneeflocken-Aktion konnte Glaskünstlerin Ilse Hobbiger 6.030 Euro an Spenden für die Wunschfahrt sammeln. ASBÖ-Präsident LHStv. Franz Schnabl und Samariterbund Geschäftsführer Wolfgang Dihanits bedankten sich bei der Künstlerin persönlich für dieses herausragende Engagement.

**E**ine märchenhafte Geschichte: Die Künstlerin Ilse Hobbiger hörte von der Samariter-Wunschfahrt für schwer kranke Kinder, Jugendliche und Erwachsene und war sofort fest entschlossen, diese Wunschfahrten zu unterstützen. Aus 30 Kilo Glas, das sie in 12.064 Teile geschnitten hat, formte sie 754 bunte Schneeflöckchen, die sie online verkaufte. Pro verkauftem Schneeflöckchensäckchen gingen 7,50 Euro an die Samariter-Wunschfahrt. Insgesamt kamen so unglaubliche 6.030 Euro für die Wunschfahrt zusammen.

LHStv Franz Schnabl, Präsident des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, war es ein großes Anliegen, sich persönlich bei der Kunsthandwerkerin zu bedanken: „Es ist wirklich beeindruckend, wie sehr

sich Frau Hobbiger für die gute Sache eingesetzt hat! Wir können mit dieser Spende letzte Wünsche für sterbenskranke Menschen und somit glückliche Momente ermöglichen! Das ist wirklich großartig“, freute sich Franz Schnabl über die großzügige Spende.

Die Samariter-Wunschfahrt wird ausschließlich durch Spenden realisiert und ist für den Fahrgast und eine Begleitperson kostenlos. Mit einer Spende von 20 Euro werden etwaige Eintrittsgelder finanziert, mit 35 Euro das medizinische Verbrauchsmaterial bei einer Fahrt, mit 50 Euro die Tankfüllung für 500 Kilometer und mit 1.500 Euro eine komplette „Samariter-Wunschfahrt“. ●

**Informationen über Ablauf einer Wunschfahrt sowie Spendenmöglichkeit unter:** [www.wunschfahrt.at](http://www.wunschfahrt.at)

**Spendenkonto des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs**

**Spendenzweck: „Wunschfahrt“**  
**IBAN: AT04 1200 0513 8891 4144**  
**BIC: BKAUATWW**

**Online spenden:**



Karola Binder

[www.samariterbund.net/spende-wunschfahrt](http://www.samariterbund.net/spende-wunschfahrt)

# Das FREIWILLIGE SOZIALJAHR gibt Einblick in die Berufswelt

## Zuerst probieren, dann studieren!

Isabel strahlt über das ganze Gesicht. „Ich habe meinen Traumjob gefunden.“ Die Maturantin absolviert derzeit das Freiwillige Sozialjahr (FSJ) beim Samariterbund. Ihr Einsatzort ist das Pflegekompetenzzentrum in Großpetersdorf.

Ob in der Pflege, im Rettungsdienst, in der Flüchtlings- und Wohnungslosenbetreuung oder bei der Arbeit mit Kindern – beim Samariterbund können sich junge Menschen engagieren und bei ihrer Tätigkeit neue Erfahrungen sammeln. „Wir merken, dass das Interesse am Freiwilligen Sozialjahr zugenommen hat. Die Pandemie hat da sicher auch eine Rolle gespielt“, meint Christa Schmatzberger, Koordinatorin des FSJ beim Bundesverband. Orientierungsmöglichkeiten durch Praktika und Ferialjobs sind vielfach weggefallen, die Notwendigkeit des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist stärker in das Bewusstsein der jungen Menschen gerückt. „Wir haben derzeit 47 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, der überwiegende Teil ist im Rettungswesen eingesetzt“, so Christa Schmatzberger. Dass mehr junge Frauen als Männer an dem Programm teilnehmen, ist durch den Zivil- und Präsenzdienst erklärbar.

Für Isabel ist es jeden Tag eine Freude, in die Pflegeeinrichtung zu gehen. Es ist für sie wunderbar, mit so vielen Menschen zusammen zu sein. „Mein Aufgabengebiet ist vielfältig, wiewohl Corona einiges erschwert“, erzählt uns die junge Frau, die ihre Kolleg\*innen im Bestellwesen unterstützt. „Eigentlich unvorstellbar, was alles für den täglichen Bedarf gebraucht wird.“ Besonders schätzt Isabel das Plaudern mit den älteren Menschen, die viel über ihre Jugend und ihre Erlebnisse erzählen. „Da sind oft sehr bewegende Geschichten dabei“, so Isabel. Nach all den Erfahrungen steht eines



Das FSJ bestärkt Isabel bei ihrem Berufswunsch:  
„Der Pflegeberuf ist das Richtige für mich.“

schon für sie fest: Nach dem Freiwilligen Sozialjahr wird sie das Studium zur Gesundheits- und Krankenpflege beginnen.

Ähnliche Beweggründe hat auch der 21-jährige Mátyás: Er kam vor fünf Jahren nach Österreich, lernte Deutsch, maturierte und plant im Herbst Sozialpädagogik zu studieren oder mit dem Soziallehrgang zu beginnen. Doch

zuvor war es ihm wichtig, bei einer NGO Erfahrungen zu sammeln. Er entschied sich für den Rettungsdienst. Seit September absolviert er sein FSJ beim Samariterbund in Linz. „Täglich merke ich, wie sinnvoll meine Aufgaben sind. Für andere Menschen da zu sein, ist einfach wunderbar.“ Mátyás ist als Beifahrer im Einsatzwagen eingesetzt und lernt viele verschiedene Lebenswelten und wunderbare Menschen kennen. Der junge Ungar verrät, dass er seit einem Jahr eine oberösterreichische Freundin hat und „die Liebe vieles leichter macht.“ ●

Martina Vitek-Neumayer



Auch nach dem FSJ wird sich  
Mátyás im Rettungswesen  
ehrenamtlich engagieren.

Auf unserer Website sind alle Informationen zum Freiwilligen Sozialjahr zu finden:



[www.samariterbund.net/fsj](http://www.samariterbund.net/fsj)

# Dieses Jahr soll der Jugend gehören

Im heurigen „Jahr der Jugend“ hat die Europäische Union das Budget des europäischen Solidaritätskorps ordentlich erhöht. Bereits 100.000 Jugendliche haben sich seit der Gründung freiwillig engagiert. Nun ist das erstmals auch außerhalb Europas möglich.



„Jetzt ist es an der Zeit, Jugendliche zu unterstützen, um an einer besseren Zukunft mitzuarbeiten“, so Hannes Heide.

**D**as europäische „Jahr der Jugend“ soll vor allem die Probleme und Anliegen der jungen Generation in den politischen Fokus rücken.

Die Erwartungen an dieses Jahr sind groß und nach dem ersten Monat drängt Europaabgeordneter Hannes Heide darauf, dass das Jugendjahr auch wirklich bei den jungen Europäer\*innen ankommt: „Besonders Jugendliche haben seit Beginn der Pandemie viel zurückstecken müssen – jetzt ist es an der Zeit, dass wir sie unterstützen, an einer besseren Zukunft mitzuarbeiten“. Das Europäische Solidaritätskorps wird dafür ein wichtiges Instrument sein und bietet neue Möglichkeiten, sich lokal und global zu engagieren. Zum ersten Mal kann auch die Teilnahme an Hilfsmaßnahmen in Drittländern gefördert werden. Und lokale Projekte werden auf Aktivitäten zur gesunden Lebensweise und zum Erhalt des kulturellen Erbes Europas erweitert.

## Mitreden & Mitgestalten

Alle Aktivitäten des Jugendjahres, ob in Brüssel oder in den Gemeinden, werden mit einem Budget von acht Millionen



Hannes Heide ist Abgeordneter der S&D-Fraktion im Europäischen Parlament.

Euro für Erasmus+ und das Europäische Solidaritätskorps unterstützt. Besonders Projekte der Freiwilligenarbeit sollen so einen Schub bekommen. „Mir ist wichtig, dass diese Gelder nicht aus anderen Programmen abgezwickelt werden. Europas Jugend braucht echte Investitionen in ihre Zukunft. Noch gehören junge Menschen zu den größten Befürwortern der Europäischen Union. Die Politik muss auf allen Ebenen dafür kämpfen, dass diese Begeisterung nicht erlischt“, appelliert Heide. Neben der Förderung der Freiwilligenarbeit stehen vor allem Möglichkeiten zur direkten Mitsprache, wie bei der „Konferenz zur Zukunft Europas“, auf dem Fahrplan des Jugendjahres. Außerdem soll ein Verbot für unbezahlte Praktika durchgesetzt werden, sowie der Ausbau von Ausbildungsplätzen und die europaweite Anerkennung von Schulabschlüssen forciert werden. ●

Karola Binder

Foto: Heide (privat)



# Ein Diamantring zum Valentinstag

Davon träumt wohl (fast) jedes Erdbebenrettungsteam. Schließlich schmückt nichts so schön die Husqvarna Ringsäge K970 Ring wie die Diamanttrennscheibe, welche die Arbeit zur Befreiung von verschütteten Personen in eingestürzten Gebäuden immens erleichtert.

Für die internationale Katastrophenhilfe-Einheit Samaritan Austria – Rapid Response Team ist dieser Traum nun Wirklichkeit. Dank der großzügigen Spende des Unternehmens Husqvarna werden nun viele sogenannte „Durchbrüche“ zur Befreiung leichter.

Ein Diamanttrennschleifer mit einem Warenwert von über 5.500 Euro, der Leistung, Langlebigkeit und eine Schnitttiefe erreicht, von denen ein normaler Trennschleifer nur träumen kann. Vor allem zeichnet sich das Valentinstagsgeschenk durch seine Effizienz bei der Schneidarbeit aus und lässt die Herzen unserer Spezialist\*innen des Medium Urban Search and Rescue (MUSAR) Erdbebenrettungsteams um einiges höherschlagen.

„Geben ist für Husqvarna eine Selbstverständlichkeit. Das Unternehmen unterstützt seit vielen Jahren humanitäre Organisationen,“ erklärt Johann Rettenbacher, Geschäftsführer von Husqvarna Österreich. „Wir hoffen, dass das Samaritan Austria – Rapid Response Team unser Produkt sicher und effizient einsetzen kann.“

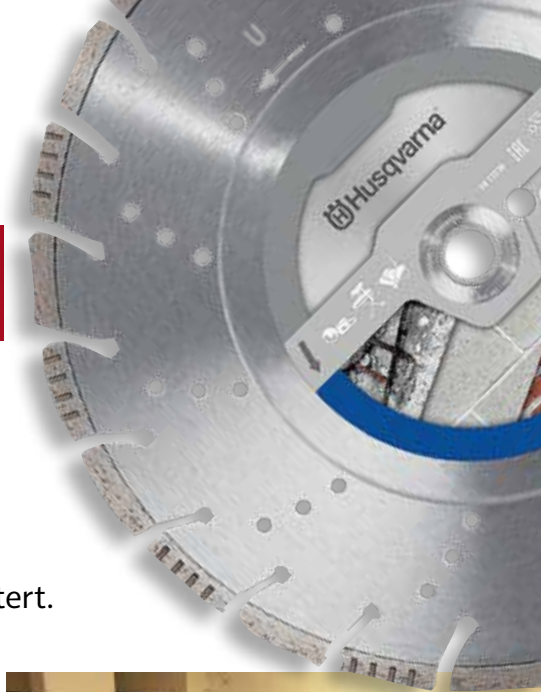
Für Husqvarna ist das Arbeiten im Freien eine Berufung. Genauso für die Mitglieder des SA-RRT. Die Arbeit in der Katastrophenhilfe ist anstrengend, zeitintensiv, nervenaufreibend, aber jede Sekunde wert.

Wenn es um Menschenleben geht, spielt der Faktor Zeit eine entscheidende

Rolle. Menschen sind verschüttet unter Trümmern aus Stein, Beton oder Ziegeln. Oft ist der Zugang ohne geeignetes Werkzeug mühsam und schwer. Vor allem Stahlbeton stellt eine zusätzliche Herausforderung dar. Dennoch muss das SA-RRT laut internationalen Standards Zugänge in Stahlbetonwände bis zu einer Dicke von 30 cm schneiden können. Präzisionsarbeit ist auch hier gefragt, damit keine Trümmerteile auf verschüttete Personen fallen.

„Bei vielen Übungen haben wir die Erfahrung gemacht, dass wir bei Schneidarbeiten in Wänden, Decken und Trümmerteilen mit mittleren Dicken mit unserem normalen Trennschleifer zu wenig Schnitttiefe erreichen und die Nutzung der Betonkettensäge sehr zeitaufwendig ist,“ so Benjamin Manahl, Leiter des SA-RRT. „Wir freuen uns deshalb umso mehr, dass das Unternehmen Husqvarna dank seiner Spende unsere Arbeit auf der Schadstelle erleichtert.“

Der Husqvarna-Diamanttrennschleifer ist ein geeignetes Rettungswerkzeug, welchem auch schwierigste Bedingungen und Witterschwankungen nichts ausmachen und das durch seine immense Schnitttiefe und hohe Schnittgeschwindigkeit überzeugt. „Dadurch hoffen wir in Zukunft noch schneller und effizienter bei Katastropheneinsätzen Leben von verschütteten Personen zu retten,“ bedankt sich Benjamin Manahl. ●



Bevor das neue Werkzeug eingesetzt werden kann, werden unsere Ehrenamtlichen auf Funktion und Wartung eingeschult.



V.l.n.r.: Reinhard Schuster, Benjamin Manahl, Johann Rettenbacher, Anna Grabner-Strobach, Roman Schrödl, Gerhard Strohmaier.

Johann Rettenbacher, Geschäftsführer Husqvarna Österreich, und Gerhard Strohmaier, Teamleiter Service Constructions, haben es sich nicht nehmen lassen, die Ringsäge K970 Ring persönlich beim SA-RRT in der Zentrale des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs zu überreichen.

Ein herzliches Dankeschön!

Anna Grabner-Strobach

## Wasserrettungen Linz und Zell am See bereiten sich gemeinsam auf den Sommer vor

Aus Erfahrungen anderer zu lernen, ist nicht nur effizient, sondern auch geschickt“, darin sind sich die Ausbildungsleiter aus Linz und Zell am See, Andreas Luxheim und Michael Kling einig. Aus diesem Grund wurde die gemeinsame Wasserretter-Ausbildung über den Winter noch intensiviert. Seit November wird regelmäßig gemeinsam geschult, geübt und ausgebildet. Dank dem Willen der Mitglieder und moderner Technik ist dies trotz räumlicher Distanz kein Problem.

„Durch Linz fließt bekanntlich die Donau, da ist eine fundierte Fließwasserausbildung unumgänglich. Wir können hier einfach auf jahrzehntelange Erfahrung und eine standardisierte Ausbildung der Kameraden aus Zell am See zurückgreifen und müssen das Rad nicht neu erfinden!“, erklärt Luxheim. Und sein Kollege aus Salzburg bestätigt: „Der Vorteil der gemeinsamen Einsatzleiterschulung ist, dass wir bei Übungsplanungen nicht nur auf unsere Erfahrungen am und im Wasser, sondern auch auf die Expertise aus dem Rettungsdienst unserer Linzer Kolleg\*innen zurückgreifen können. Damit schaffen wir ‘das Beste aus zwei Welten!’“ ●



„Gemeinsam sind wir stark“ lautet das Motto der Wasserretter\*innen in Oberösterreich und Salzburg.

## Guter Start für SamLa Kids Mattersburg



V.l.n.r.: Lisa Fehringer-Kohl, Stützpunktleiter Michael Farkas, Bezirkshauptmann Werner Zechmeister, Samariterbund Burgenland Geschäftsführer Gerald Fitz, Rainer Horvath (BH Mattersburg) und Ewald Schläffer (Soziale Dienste Burgenland).



Adrienn Meisner und Maskottchen Sunny Bunny von der Therme Lutzmannsburg überreichen die Gutscheine an Landeseinsatzleiter David Fehringer, Lisa Fehringer-Kohl und Samariterbund Burgenland Geschäftsführer Andreas Balog.

Seit seiner Eröffnung Ende letzten Jahres erfährt der Second-Hand-Kinderwaren-Shop SamLa Kids in Mattersburg viel Zuspruch und Unterstützung aus der Region: Die Kund\*innen der Sonnentherme Lutzmannsburg spendeten im Rahmen der Weihnachtsaktion

„Glückssterne für ein Kinderlächeln“ 100 Gutscheine über je einen Tageseintritt zur Sonnentherme inkl. Mittagessen. Und die Mitarbeiter\*innen der Bezirkshauptmannschaft Mattersburg trugen über 300 Kleidungsstücke und Spielwaren zusammen. Bezirkshauptmann Werner Zechmeister ließ es sich nicht

nehmen, die Spenden persönlich an Samariterbund Burgenland Geschäftsführer Gerald Fitz, Projektleiterin Lisa Fehringer-Kohl und ihr ehrenamtliches Team zu übergeben.

Vielen Dank an alle, die den SamLa Kids so großzügig unterstützen! ●

## Villacher Samariter\*innen haben gewählt



Neuer Vorstand: Gerald Fitz (links) und Gerhard Czappek (rechts) gratulierten Franz Blatnik und Birgit Hager zur Wahl.

Im Rahmen der Gruppenhauptversammlung der ASBÖ Gruppe Villach Ende Jänner wurde ein neuer Gruppenvorstand gewählt: Obmann ist ab nun Franz Blatnik, Staffelkommandant der Rettungshundestaffel Kärnten. Zur seiner Stellvertreterin wurde Birgit Hager bestimmt.

Samariterbund Kärnten Geschäftsführer Gerald Fitz und Gerhard Czappek waren vor Ort. Die beiden gratulierten dem neuen Team zur Wahl und wünschten dem frischgebackenen Vorstand viel Erfolg für die kommenden Aufgaben. ●

## Hannes Sauer neuer Samariterbund Präsident in Niederösterreich



Hannes Sauer tritt die Nachfolge von Otto Pendl als Präsident des Samariterbund Landesverband Niederösterreichs an.

Nach dem plötzlichen Ableben des langjährigen Präsidenten Otto Pendl hat sich der Landesvorstand des Samariterbundes Niederösterreich neu aufgestellt: Im Dezember wurde der bisherige Vizepräsident Hannes Sauer zum Präsidenten des Landesverbandes bestellt. 1. Vizepräsident bleibt weiterhin Franz Amler, zum 2. Vizepräsidenten wurde Rivo Killer nominiert und in den Vorstand kooptiert.

Präsident Hannes Sauer gehört bereits seit 2018 dem Landesvorstand an und erfüllt somit die besten Voraussetzungen für seine neue Funktion. „Ich werde meine Aufgabe als neuer Präsident des Samariterbundes Niederösterreich ganz im Sinne meines Vorgängers weiterführen. Wie auch für Otto Pendl stehen für mich die Menschen, für die wir als Samariter\*innen tagtäglich im Einsatz sind, an vorderster Stelle“, so Sauer in einer ersten Stellungnahme. ●

## Bürgermeister kommt mit Blaulicht

Wenn man in Ternitz die Rettung ruft, kann es schon passieren, dass plötzlich der Bürgermeister vor der Haustür steht. Denn Stadtchef Rupert Dworak, 60 Jahre jung, fährt seit wenigen Monaten ehrenamtlich für den Samariterbund-Stützpunkt Ternitz-Pottschach. Der Gedanke, sich zum Rettungssanitäter ausbilden zu lassen, kam Dworak, als er in seinem Ort bei der Abwicklung der Corona-Tests mithalf. „Pro forma zog ich mir damals eine Samariterbund-Jacke an. Aber meine Einstellung ist: Wenn man so eine Jacke trägt, sollte man auch die entsprechende Qualifikation dafür mitbringen.“ Der Rest ist Geschichte. Mittlerweile hat der umtriebige Bürgermeister die Ausbildung



Rupert Dworak ist spätberufener Samariterbund-Rettungssanitäter.

erfolgreich absolviert und rückt regelmäßig mit dem Rettungswagen aus. Welche lustigen Momente ergeben sich aus seiner Doppelfunktion als Stadtchef und Sanitäter? In der psychiatrischen Abteilung am LK Neunkirchen stiftete eine Dame reichlich Verwirrung, als sie lautstark verkündete: „Heute werde ich vom Bürgermeister persönlich abgeholt!“ Erst als Rupert Dworak in der Samariterbund-Uniform einmarschierte, klärte sich die Sache auf. ●

Fotos: NÖ GVV/Werner Jäger (1), Samariterbund Kärnten (1), Samariterbund Niederösterreich/Lenger (Sauer)

# Leben ohne Plastik – wie geht das?

Unvorstellbar lange – nämlich 600 Jahre – braucht ein einfaches Plastiksackerl bis es verrottet ist. Damit wir unseren Planeten nicht mit noch mehr Müll belasten, sollten wir möglichst wenig Plastik verwenden. Sam & Rita haben das ausprobiert und erzählen euch, wie es ihnen dabei gegangen ist! Probierst du es auch aus?

Und so geht's:

**Unverpacktes Obst und Gemüse** aussuchen, abwiegen und statt ins Plastiksackerl in die mitgebrachte Einkaufstasche legen. **Käse und Wurst** in mitgebrachte Gefäße verpacken.

**Milch und Joghurt** in Pfandflaschen statt in Plastik verpackt kaufen.

**Seife** statt Duschgel verwenden.

**Sam & Ritas Tipp:** In ganz Österreich gibt es **Unverpackt-Geschäfte**, in denen du Reis, Nudeln, Müsli, Bohnen, Mehl und vieles mehr unverpackt, regional und bio aus größeren Gläsern abfüllen und in selbst mitgebrachten Behältern mitnehmen kannst. Unter [www.zerowasteaustria.at](http://www.zerowasteaustria.at) haben Sam & Rita ein Geschäft in ihrer Nähe gefunden. Schau nach, ob du auch ein Geschäft in deiner Nähe findest!

**Wachspapier** statt Frischhaltefolie benutzen.

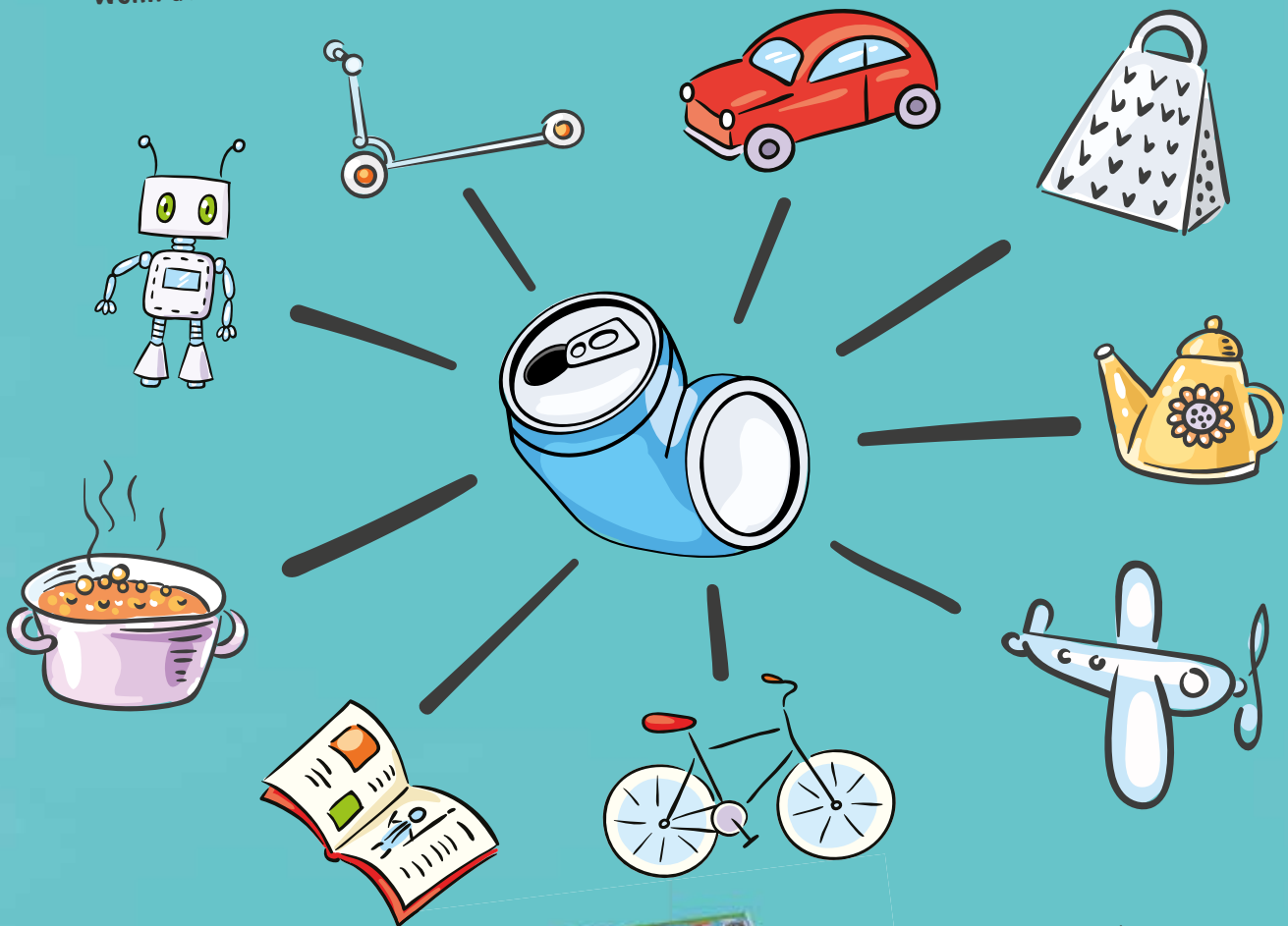
Falls doch mal Plastik anfällt, **trenne den Müll!**



# Die Verwandlung einer Getränkedose!

Mitten im Wald finden Sam & Rita eine leere Getränkedose. Sie nehmen sie mit und werfen sie in einen Sammelcontainer für alte Alu-Dosen, damit sie recycelt und wiederverwertet werden kann.

Finde gemeinsam mit Sam & Rita heraus, was aus den gesammelten Dosen neu hergestellt werden kann. Eine Sache stimmt nicht. Weißt du welche das ist? Wenn du die Antwort weißt, dann mach mit beim Gewinnspiel!



## Mitmachen & gewinnen

Wenn du die Antwort weißt, dann gehe auf die Website [www.samariterbund.net/gewinnspiel](http://www.samariterbund.net/gewinnspiel) Einsendeschluss ist der 31. Mai 2022..



Zu gewinnen gibt's das lustige Spiel „Peppa Twist“ von Ravensburger für 2–4 Spieler\*innen ab 4 Jahren. Angelehnt an das Spiel „Lotti Karotti“ versuchen die Spielfiguren Peppa Pig und ihre Freund\*innen möglichst schnell den Grashügel zu erreichen. Doch nicht alle Felder sind trittsicher und plötzlich tun sich Löcher auf, wo eben noch Felder waren. Viel Spaß!

# Mitmachen und tolle Preise GEWINNEN!

## 1. PREIS



Der erste Preis kann sich wirklich wieder sehen lassen: **Genießen Sie einen Städteurlaub für Zwei.** Wir schenken Ihnen einen Hotelscheck, der Folgendes umfasst: **3 Tage Aufenthalt mit 2 Übernachtungen für zwei Personen** im Doppelzimmer inklusive Frühstück. Zur Auswahl stehen Hotels in zahlreichen beliebten Städten.

## 2. bis 5. PREIS

Als **2. bis 5. Preis** wartet auf Sie exklusiv unser Stofftier **Willi Wunschbär.**



Fotos: Samariterbund/Lichtblau (1), iStockphoto.com (2)

## DIE GEWINNSPIELFRAGE:

Wohin gehören Kriege?

- auf den Mond    ins Museum    nach Ibiza

Die Frage bis **31. Mai 2022** online unter [www.samariterbund.net/gewinnspiel](http://www.samariterbund.net/gewinnspiel) beantworten und mit etwas Glück gewinnen!

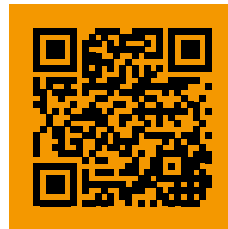
# amazon smile

Unterstütze den Samariterbund  
mit jedem deiner Amazon-Einkäufe!

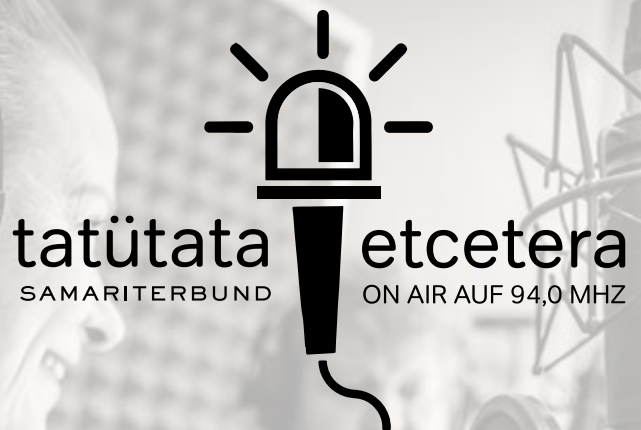
Gehe auf [smile.amazon.de](https://smile.amazon.de), melde dich  
mit deinem Benutzer an und wähle

„Arbeiter-Samariter-Bund  
Oesterreichs Bundesverband“

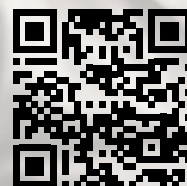
Amazon gibt 0,5% der Summe deiner  
qualifizierten Einkäufe an uns weiter,  
ohne dass dir Extrakosten entstehen.



Der direkte Link  
um uns zu helfen!



Jeden dritten Freitag im Monat  
um 16:00 auf Radio Orange 94,0 MHz



[radio.samariterbund.net](http://radio.samariterbund.net)

**NICHT  
stillgestanden!**

**Zivildienst beim Samariterbund**  
[www.samariterbund.net/zivildienst](http://www.samariterbund.net/zivildienst)



# Ihre Spende ist in guten Händen.

Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs gehört zu den Organisationen, die mit dem Österreichischen Spendengütesiegel ausgezeichnet wurden. Die Vergabe des Spendengütesiegels erfolgt durch die Kammer der Wirtschaftstreuhandler (KWT) und wird nach Prüfung und Vorlage aller relevanten Unterlagen verliehen. Das Spendengütesiegel gibt Sicherheit, dass Mitgliedsbeiträge und Spendengelder korrekt eingesetzt werden.



**Unsere Service-Hotline: 0800 240 144**

## Wichtige Information!

Seit 01.01.2017 gilt die automatische Berücksichtigung von Sonderausgaben. Wollen Sie Ihre Spende steuerlich absetzen? Dann geben Sie uns bitte Ihr Geburtsdatum und Ihren Vor- und Nachnamen (wie am Meldezettel) unter **+43 (0)1 89 145-171, 218, 219** bekannt oder melden Sie diese an: [spenden@samariterbund.net](mailto:spenden@samariterbund.net)

**Mit der Bekanntgabe stimmen Sie der automatischen Übermittlung an die Finanzverwaltung zu.  
Ein Widerruf ist jederzeit möglich.**

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs  
Hollergasse 2-6, 1150 Wien

Liebe Briefträgerin! Lieber Briefträger!

Sollte die Sendung nicht zustellbar sein, bitten wir Sie, diese mit dem entsprechenden Vermerk an den ASBÖ, 1150 Wien, Hollergasse 2-6, zu retournieren. Herzlichen Dank für Ihre Mühe!

- |  |   |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Empfänger verzogen  | <input type="checkbox"/> Empfänger verstorben |
| <input type="checkbox"/> Empfänger unbekannt | <input type="checkbox"/> Annahme verweigert   |

Neue Adresse: .....

.....

.....